

# Thorner Presse.



Abonnementspreis

in Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67

Wenig pränumerando;

in Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Sonntag den 28. Juli 1889.

VII. Jahrg.

No. 174.  
1 Mark 34 Pf.  
„Thorner Presse“ nebst „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ für die Monate August und September.  
Abonnements nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und die Expedition der „Thorner Presse“ Thorn Katharinenstraße 204.

**Ein Werk sozialer Hilfsstätigkeit.**  
Für den echten Manchestermann war es ein unerhörtes Vergehen, als der Staat daran ging, Gesundheit und Alter der Bevölkerung zwangsweise zu versichern, deren Wohlstand zu erhalten, wenn sie von Krankheiten, Unfällen und Gebrechen verschont werden, bitterer Noth und der öffentlichen Armenpflege. Der Hauptanwand in moralischer Hinsicht war, daß eine solche Einmischung des Staates in das freie Spiel der Kräfte und in den natürlichen Kampf ums Dasein das Gefühl der Selbstverantwortlichkeit des Einzelnen herabdrücken und das Interesse an den Werken der Selbsthilfe abschwächen werde. Mit diesem Einwande gegen die Begrunder der staatlichen Sozialpolitik nicht nur die Unmöglichkeit, die durch eine riesenhafte industrielle Produktion erzeugten sozialen Mißstände der neuen Zeit ohne Eingreifen der staatlichen Gemeinschaft zu mildern und zu beseitigen, sondern sie verkannten auch durchaus, daß es keineswegs der Zweck der Sozialpolitik war, die freie Selbsthilfe des Einzelnen und der Gesellschaft auszuschließen, und daß im Gegentheil das vom Staate gegebene Beispiel der Fürsorge für die Schwachen und Unterdrückten Nachahmung und Ergänzung der freien gemeinnützigen Unternehmungen finden müsse. Indem der Staat für sich eine soziale Verpflichtung anerkennt, hat er auch das Gefühl der sozialen Verpflichtung in der Gesellschaft geschaffen.

Wir sehen denn auch, daß die soziale Hilfsstätigkeit von den Armen, Genossenschaften, Stiftungen u. keineswegs im Schwünge begriffen ist, sondern vielmehr immer neue Gebiete ausfüllt, in denen sie heilkräftige Werke am sozialen Körper des Staates vollbringen kann. Die Beobachtung der Folgen der Winterkälte in den Großstädten hat z. B. zur Errichtung von Volks-Kaffee- und Erwärmerhäusern geführt; zur Erholung und Kräftigung der Kinder der Leute sind mit bestem Erfolge Ferienkolonien entstanden, und ein weiterer Schritt in derselben Richtung führte zur Errichtung von Zufluchtsstätten, in denen Kinder, deren Eltern am Tage der Arbeit nachgehen müssen, dauernd in der freien Zeit Unterweisung und Beschäftigung in Arbeit und Spiel finden.

In letzterer Beziehung ist der kürzlich erstattete Bericht des „Kinderhort“ in Königsberg sehr lehrreich. Vor 5 Jahren waren unter lebhafter Förderung des damaligen Reichspräsidenten Sudt in der verruhensten Gegend Königsbergs ein Volkskindergarten und ein Knabenhort für 250 Zöglinge eröffnet worden mit dem Zwecke, die armen Kinder den Gefahren des Alleinseins und der Verwahrlosung zu entreißen. Bald folgte die Errichtung eines Mädchenhortes nach und die hochherzige Schenkung eines Bankhauses gestattete die Errichtung eines weiteren Hortes für 130 Knaben und Mädchen. In den Anstalten, die unter der Aufsicht von Lehrern und Erzieherinnen stehen, wechseln regelmäßig Spiel- und Arbeitszeit, stets wird darauf Bedacht genommen, daß sich die Kinder körperlich möglichst kräftigen. Zur Pflege der Gemüthsbildung dienen Musik und Gesang. Während sich die Mädchen mit Anfertigung von Sachen für sich und ihre Angehörigen beschäftigen, fertigen die Knaben Stroh Hülsen, Bürsten, Laubsägearbeiten und dergl. an und betreiben Gartenbau. An die Knaben wurden in der einen Anstalt im verfloffenen Jahr 531 Mark Arbeitslohn ausgezahlt, einzelne konnten sich von ihrem Verdienste vollständige Anzüge anschaffen; in der anderen Anstalt erzielten die Knaben mit Buchbinderarbeit 389 Mark Einnahme. Eine große Wohlthat für die armen Kinder ist es, daß für ordentliche Bekleidung gesorgt und ihnen in der Winterzeit, meist vor dem Schulgange, heiße Milch und Brod verabreicht wird. Die Kinder verweilen gern in den Arbeitsstätten, und bei der Mehrzahl der Eltern hat sich immer mehr Verständnis und Dankgefühl für die Ziele dieser Zufluchtsstätten gegen Verwahrlosung herausgebildet.

Wir zweifeln nicht, daß das Königsberger Beispiel in anderen Orten Nachahmung finden wird. Gegner wie Fremde der staatlichen Sozialpolitik haben in der Erziehung der Kinder zu einem gesitteten und gesunden Geschlechte da, wo sie von den Eltern nicht ausgeführt werden kann, ein sehr fruchtbares Feld, auf dem sie das Gute der sozialen Privathilfe bewähren können.

Wir zweifeln nicht, daß das Königsberger Beispiel in anderen Orten Nachahmung finden wird. Gegner wie Fremde der staatlichen Sozialpolitik haben in der Erziehung der Kinder zu einem gesitteten und gesunden Geschlechte da, wo sie von den Eltern nicht ausgeführt werden kann, ein sehr fruchtbares Feld, auf dem sie das Gute der sozialen Privathilfe bewähren können.

### Politische Tageschau.

Elfsässische Blätter bezeichnen mit großer Bestimmtheit die Tage vom 12. bis 23. August als diejenigen, an denen der Kaiser dem Reichslande den schon seit langer Zeit beabsichtigten Besuch abstatten wird. Jedenfalls sind solche Fristbestimmungen mit Vorsicht aufzunehmen.

Bei den diesjährigen Schießübungen der Garde-Feld-Artillerie-Brigade auf dem Schießplatze zu Hammerstein in Ostpreußen wurden umfassende Versuche mit dem sogenannten rauchfreien Pulver angestellt. Dasselbe hat die Probe vorzüglich bestanden. Die Rauchbildung pro Schuß bestand nur in einem sich schnell vertheilenden und verschwindenden Rauchballe von ca. 1 Meter Durchmesser. Der Rückstand im Rohre ist so gering, daß die Anwendung des Borstenwischers zur Reinigung während des Schießens gänzlich unterlassen werden kann; nur ein Durchkehren mit einem ölgetränkten Lappen durch das Rohr ist zeitweise erforderlich.

Eine weitere Vermehrung unserer Feldartillerie wird in den „Samb. Nachr.“ angekündigt. Den Anlaß dazu haben die erheblichen Vermehrungen der französischen Artillerie gegeben.

Zur Landung der deutschen Emin-Expedition gehen dem „D. Tagbl.“ aus Lamu noch nachstehende Einzelheiten zu: Dr. Peters ist endlich nach vielen Schwierigkeiten in der Mandabai gelandet und hat seine Expedition glücklich nach „Hindi“

ihm, als müßte er Mitleid mit ihr empfinden. Aber dieses Gefühl verschwand schnell wie es gekommen und er sagte trocken:

„Ich hoffe, es ist jetzt klar zwischen uns.“  
„Klar, ganz klar,“ sagte sie kopfnickend, tonlos.  
„Das ist mir lieb,“ fuhr er kalt fort, „je eher ein Wort von mir Deine Irrthümer löste, desto besser. Geschah dies in schroffer Weise, so bedenke, daß Du es nicht anders gewollt. Leb wohl!“

Sie neigte kaum den Kopf und er ging, — er dachte kaum mehr an die eben erlebte Szene, als er die Marmorstufen der Terrasse emporschritt, denn auf denselben begegnete er Rose.

Er blieb vor ihr stehen und sagte schnell:  
„Kann ich Sie noch einmal sprechen, Rose?“  
„Ich weiß nicht —“ stammelte sie verwirrt.  
„Ich sage jetzt meiner Mutter Lebewohl und beabsichtige den Weg zur Bahn zu Fuß zu gehen — durch den Wald! Sie kennen ihn ja. Ich habe Ihnen noch Wichtiges zu sagen, Rose, und möchte Ihnen im Wald begegnen. Wollen Sie es thun?“

Sie sah zu ihm auf, in seine ehrlichen Augen, die so mild auf ihr ruhten, und sie sagte leise „ja“.

Er drückte ihre Hand, küßte den Hut und ging in's Haus.

Rose aber flog den breiten Kiesweg herab zum See, an welchem der Fußweg entlang zur Bahnstation ging und sich hinter der spiegelglatten Fläche im Wald verlor. Sie mußte an Frau von Willmer vorüber, welche immer noch an ihrem Baum stand, und machte daher eine leichte Verbeugung, indem sie heiter fragte:

„Wollen Sie Baumschlag studiren, gnädige Frau?“  
Olga nickte wie vorhin — sie hatte wohl kaum Rosens Worte gehört, oder sie faßte den Sinn derselben nicht. Es war, als ob die Worte John's: „Geh, ich bin kein Maurus

(ein Dorf, in der Mitte zwischen Zbio und Wange, im Hinterlande des der Insel Patta gegenüberliegenden Küstenstreifens) gebracht. Von Dar-es-Salaam war Dr. Peters mit dem von ihm gecharterten Dampfer „Neera“, angebend, er wolle nach dem Süden, um Träger anzuwerben, um die Insel Sansibar herum nach Norden gedampft und in der Kwaihu-Bai vor Anker gegangen. Dort mußte er warten; denn vor der Mandabai kreuzten englische (auch ein deutsches) Kriegsschiffe, „die“, so erklärte Dr. Peters mit Bestimmtheit, „sich nicht geschert haben würden, mir die Landung selbst auf die schlechteste Art und Weise zu verhindern!“ Dr. Peters hatte alles bis auf ca. 300 Lasten Tauschartikel, für die er keine Träger hatte, ans Land gebracht. Die „Neera“ ließ er unter H. Borchert, einem Mitgliede der Expedition, nach Lamu gehen, um hier event. Träger anzuwerben. Vor Lamu wurde der Dampfer bereits von einem englischen Kriegsschiff angehalten, dasselbe konnte aber schließlich die Einfahrt in den Hafen nicht verwehren, da die „Neera“, wie der Kommandant des Kriegsschiffes selbst schriftlich erklärt hat, keine Kontrebande mit sich führte, und doch kam sofort eine Wache vom Kriegsschiff an Bord des Dampfers, welche jedes Ausladen verhinderte. Auf die Besprechung des Hrn. Borchert hin erhielt der Kapitän der „Neera“ vom Kommandanten des englischen Kriegsschiffes am 23. v. M. Morgens den Befehl, den Hafen bis 5 Uhr Nachmittags zu verlassen, widrigenfalls die „Neera“ durch englische Besatzung nach Sansibar gebracht werden würde. Man ließ es darauf ankommen, und wirklich wurde der Dampfer mit englischen Offizieren und Mannschaften besetzt und als Prise behandelt; der Kapitän der „Neera“ (ein Italiener) wurde sein eigener Passagier. Herr Borchert konnte wegen gänzlicher Ebbe nicht schnell genug an Bord kommen und so dampfte denn die „Neera“ punkt 5 Uhr aus dem Hafen. Das war die Nacht der Engländer über die geglückte Landung des Dr. Peters. Letzterer hat bereits Schritte gethan, die Sache zum Austrag zu bringen; zu diesem Zwecke ist Herr Borchert mit der „Kilwa“ am 1. d. M. nach Sansibar gereist, während Dr. Peters und die übrigen Mitglieder der Expedition (Kapitänlieutenant Ruff, Lieutenant v. Tiedemann und Herr Friedenthal) sich in Hindi ein Lager einrichteten. Die Karawane ist sehr gut im Stande. Dr. Peters hat 15 Kameele gekauft, zehn Reit- und Lastesel und zwei Pferde. Er hat 20 Somalis als Soldaten und ca. 100 Träger, ferner das bequemste und solideste Inventar, auch sehr viel Gewehre und Munition. Ueber die weitere Reiseroute der Herren glauben wir uns im Interesse der Sache Stillschweigen auferlegen zu sollen.

Aus Sansibar wird Londoner Blättern gemeldet, daß Wisman für den von den Engländern mit Beschlag belegten Dampfer „Neera“ dem Prisenrichte Bürgschaft geleistet und denselben gechartert hat, um Truppen zu transportiren.

Der Engländer Robert Lewis, dem Maharero eine Generalkonfession erteilt hat, auf Grund welcher dieser den Deutschen ihre Ansprüche streitig macht, ist plötzlich aus Damaraland geflohen und in Kapstadt eingetroffen. Der Reichskommissar für Damaraland Dr. Göhring ist von Kapstadt nach Deutschland abgereist.

Magyar — ihr wie Posaumentöne in den Ohren klangen und sie taub machten für anderen Schall und Klang. Als sie aber Rosens Blick verwundert auf sich gehetzt fühlte, schrak sie empor.

„Ich wünsche allein zu sein,“ sagte sie in dem alten, hochmüthigen Ton.

Rose ging also weiter ihres Weges, aber sie dachte sich, Frau von Willmer hätte sich einen sonderbaren Platz gewählt, wenn sie allein sein wollte. Der Weg war der am meisten frequentirte, da er zum See, zur Villa und zum Atelier führte. Es war ein wundervoller Weg, den das Mädchen ging. Am Ende der Allee zweigte er sich am See ab — links führte er nach der Klosterruine, rechts am Seeufer unter schattigen Bäumen weiter. Der See hatte im Tageslicht kaum minderen Reiz als im Mondschein, seine Ufer waren grün, Schilfumwachsen, ja zuweilen tauchten ganze Gruppen alter Trauerweiden ihre Zweige in die klare, dunkelblaue Fläche, welche den Himmel mit all seinen Wolken und Gestirnen getreu wiederpiegelte. Rose hatte nur einen Wunsch: keinen Menschen zu begegnen. Sie wollte allein sein mit sich in Gottes schöner Natur, für welche sie ja ein ganz besonders feines Verständnis hatte — kannte sie doch jedes, auch das kleinste Pflänzchen in Wiese und Wald und an jeder Vogelstimme kannte sie deren Besitzer. Und heut hatte die Natur für sie einen ganz besonderen Reiz. Nie war ihr das Grün so köstlich, der See so klar, die Sonne so hell, die Blumen so schön erschienen — sie war ja glücklich, glücklich, glücklich! Und als sie dann eintrat in den stillen, schattigen, kühlen Wald, da war's wie unbewußt, daß es ihr Herz und dann ihr Mund hell hinaus sang:

„Im Walde lockt der wilde Tauber, Am stillen See der Weißdorn blüht, Da kommt der alte Frühlingszauber Gewaltig über mein Gemüth!“

Die Waldesfänger verstummten einen Moment und lauschten verwundert auf die klare, wundervolle Menschenstimme, welche

**Saiderslein.**  
Roman von Eufemia Gräfin Vallestrom.  
(Nachdruck verboten.)  
(28. Fortsetzung.)  
„Mir scheint, daß Du in der Naturgeschichte sehr bewandert bist,“ sagte er nicht ohne Humor, „wenigstens zeugen diese vulgo Krokodilsthränen von tiefem Studium. Ich weiß nicht, wie man sie weint.“  
Sie riß ihren Arm mit heftigem Ruck aus dem seinigen.  
„John — willst Du mich beleidigen?“ rief sie, blaß wie ein Marmorbild.  
Er antwortete nicht. Da zwang sie mit Riesenstärke die schwebende Leidenschaftlichkeit in sich zurück, ihr sprühendes Gesicht nahm wieder seinen ruhigen, sanften Glanz an. Sie schloß mit der Hand über ihr prächtiges, schwarzes Haar, über die klassisch geformte Stirn, dann lachte sie, leise, förmlich.  
„Sind wir nicht absonderliche Menschenkinder?“ rief sie, „wie können wir einander Unhöflichkeiten, wie es eben nur Verwandte thun können. Bah, das ist Alles zum Lachen!“ und sie faßte wieder seinen Arm und sah schelmisch zu ihm empor. „Nicht wahr, Du mein lieber, böser, blonder Lohengrin, es ist zum Lachen.“  
„Geh!“ sagte er rauh, „ich bin kein Maurus Magyar!“  
Bei diesem Namen durchzuckte es sie wie ein elektrischer Schlag und ihre weiße Hand presste seinen Arm, daß er schrie. Ihr Antlitz war aschfahl, als sie es langsam ablenkte. Dann lehnte sie sich kraftlos an einen Baum, die Lippen gekreuzt, die blaffen Lippen unfähig, ein Wort hervorzusprechen.  
John Ban der Lohe biß sich auf die Lippen — es war

Der aufständische Häuptling Mataafa auf Samoa hat sich in keiner Weise an den Rettungsarbeiten bei den gescheiterten deutschen Kriegsschiffen beteiligt. Das ist nach neueren Berichten aus Australien nicht mehr zweifelhaft. Vom Kreuzer „Alder“, der auf dem Riff liegt, ist alles irgend Werthvolle geborgen worden. Der kahle Rumpf ist wenig beschädigt, so daß es sich vielleicht lohnen würde, ihn wieder in See zu bringen, wenn die nöthigen Vorrichtungen dazu vorhanden wären. Von dem gesunkenen „Eber“ ist durch Tancher ein gänzlich unversehrtes Geschütz heraufgeholt worden und man hofft auch die übrigen Geschütze noch zu bergen.

In Susa in Italien sind drei verkleidete französische Offiziere verhaftet worden, welche die dortigen Befestigungen einer auffälligen Inspektion unterzogen.

Ueber den Gebrauch der Lanze läßt sich ein französischer General im „Matin“ dahin vernehmen, der Vortheil sei, daß die Lanze weiter trage als der Säbel und man mit ihrer Hilfe die Infanterie einschüchtern und zum Weichen bringen könne. Auch gegen feindliche Bevölkerungen könnten sich die Lanzenreiter bei Requisitionen eher Geltung verschaffen. Die Waffe sei aber unpraktisch, diene nur zum Angriff und nicht zur Vertheidigung und ihre Handhabung sei so schwer, daß die Soldaten kaum in drei Jahren die nöthige Fertigkeit in ihrer Führung erlangen könnten. (Trotz alledem sind wir überzeugt, daß auch in diesem Fall das deutsche Beispiel für die französische Heeresleitung maßgebend sein wird und die Lanze auch in Frankreich wieder zu Ehren kommt.)

Der französische Marineminister hat infolge der Toulouner Torpedounfälle befohlen, alle Torpedoboote außer Dienst zu stellen.

Die französische Regierung plant eine Fernsprechverbindung zwischen Paris und London, wozu die Leitung eines unterseeischen Kabels nothwendig sein würde.

Der im Prozeß Boulanger mehrfach genannte Buret, welchen die Boulangeristen als falschen erkauften Zeugen gebrandmarkt hatten, veröffentlicht jetzt eine Anzahl vertrauter Briefe Boulangers, woraus die intimen Beziehungen des brav' général zu diesem dunklen Ehrenmann klar hervorgehen.

Der Pariser „Matin“ will es ganz genau wissen, weshalb die nunmehr geschlossenen Arbeiter-Kongresse der Marxisten und Possibilisten nicht zu einer Verständigung gelangt seien. Der Hauptgrund sei in dem Boulangerismus zu suchen. Die Marxisten seien Anhänger des „braven Generals“, die Possibilisten unerbittliche Gegner desselben. — Der „Gamb. Korresp.“ bemerkt dazu: Und da behaupten beide Parteien, daß sie bei ihren Beschlüssen nur von dem Interesse der Arbeiterwelt geleitet worden!

Im englischen Unterhause erwiderte Unterstaatssekretär Ferguson auf eine Anfrage bezüglich Armenien, der Kurdenhäuptling Moussa Bey habe an den Sultan ein Gesuch gerichtet und darin erklärt, daß der gegen ihn erhobene Vorwurf der Bedrückung und des Brigantenthums unbegründet sei; er sei nach Konstantinopel gekommen, um sich über die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zu beklagen; er sei bereit, mit seinen Anklägern vor Gericht konfrontirt zu werden und sich dem Urtheil des Gerichts zu fügen. Der Sultan habe in einem Trabe verfügt, die Kläger müßten ihre Anklagen gegen Moussa Bey vor Gericht anbringen und zu diesem Behufe sofort nach Konstantinopel kommen. Die Gerüchte von der angeblichen Verhaftung der armenischen Deputation seien unbegründet. — Im Fortgange der Sitzung beauftragte der erste Lord des Schatzes, Smith, die königliche Botschaft betreffend die Apanagen für den Prinzen Albert Viktor und die Prinzessin Luise von Wales in Erwägung zu ziehen. Labouchère brachte einen Unterantrag ein, welcher befagt, daß die zur Verfügung der Königin und der übrigen Mitglieder der königlichen Familie stehenden Gelder ohne weitere Anforderungen an die Steuerzahler ausreichend seien.

Der Petersburger Korrespondent der „Kreuzzeitung“, der kürzlich mit aller Bestimmtheit behauptete, daß der Zar nach dem 22. August auf dem Landwege nach Berlin kommen werde, berichtet jetzt, daß auch in Kronstadt für eine Seereise des Zaren alle Vorbereitungen ebenso befohlen, wie die früher gemeldeten Anordnungen für die Landreise thatsächlich getroffen seien.

In dem Zustande des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch ist am Donnerstag Abend eine erhebliche Verschlimmerung eingetreten.

Ueber die Ernte-Aussichten in Rußland werden nunmehr von amtlicher russischer Stelle folgende Angaben ver-

ein überreiches Glück hinausschmetterte in den grünen Wald, auch die klugen Eichhörnchen spitzten die Ohren und horchten, bevor sie hinausflohen zum höchsten Tannengipfel — dann aber fielen die Vogelstimmen jubelnd ein in den süßen Gesang, daß es wie ein Halleluja am Ostermorgen zu hören war.

Ein Reh trat heraus aus tiefem Buschwerk und sah prüfend auf die daherschreitende zarte Gestalt im wallenden Goldhaar. Dann trat es näher und nahm den Brocken Brot aus Rosens Hand, den sie ihm reichte, denn sie ging niemals zum Wald, ohne sich etwas für ihre Lieblinge mit zu nehmen. Und als sie weiter ging, floh das graziose Thier nicht, sondern schritt neben ihr her und ließ ihre weiche Hand liebevoll über seinen Hals gleiten — sie waren schon alte Bekannte! Die Thiere des Waldes hatten keine Scheu vor ihr, der Instinkt dieser zarten Geschöpfe sagte ihnen, daß sie hier furchtlos vertrauen durften — sie war ja ein Sonntagsgeld, noch dazu geboren am Johannistage und der Volksmund sagt, Johanniskinder sähren mehr in der Welt als Andre, sie blickten bis in's Ueberirdische ohne Schranken und verstünden jedwede Stimme der Natur.

Kurz bevor man hinaustrat aus dem Wald, befand sich ein wunderschöner Platz. Da floß ein kühler, schneller Mühlbach dahin und eine Lücke in den Bäumen ließ das Auge frei hinaussehen über wogende Felder und grüne Hügelketten. Hier setzte sich Rose auf einen Stein und sah hinauf zu den Gipfeln der Bäume, durch welche die Sonne leichte, glänzende Strahlen huschen ließ und die summenben, schillernben Käfer verlockten zum Aufsitzen.

Aber es blieb nicht lange so still um sie her. Schnelle feste Schritte nahen auf dem Waldwege und ehe sie nur emporfahren konnte von ihrem Stein, stand John Van der Loh neben ihr.

(Fortsetzung folgt.)

brütet: „Nach einem bis Ende des Juni reichenden Bericht des Departements für Ackerbau ist der Stand des Sommergetreides im Königreich Polen, den Distrikten, den Gouvernements Pskow, Nowgorod, Wologda, Jaroslavl, Twer, Witebsk, Smolensk, Moskwa, Mohilew, Kaluga, Tula, Rjasan, Tschernigow, Drel, Kurland, Tambow, Woronesch, Charkow, Land der Donischen Kosaken, Taurien, Podolien, Cherson und Kiew ein mittlerer und mittelmäßiger; in den Gouvernements Kowno, Wilna, Grodno, Minsk, Wolhynien, Poltawa, Jekaterinoslow und Petersburg ein unbefriedigender; in den Gouvernements Bessarabien, Strawropol, im Gebiete der Kuban- und Terek-Kosakenheere, Astrachan, im Gebiete der Uralkosaken, Sjaratow, Pensa, Simbirsk, Samara, Orenburg, Ufa, Perm, Kasan, Nischni-Nowgorod, Wladimir, Kostroma, Wjatka, Petrosawodsk und Archangelsk ein guter und befriedigender. Der Stand des Wintergetreides ist im Königreich Polen, den Gouvernements Kowno, Wolhynien, den Distrikten, den Gouvernements Smolensk, Kaluga, Moskwa, Rjasan, Orenburg, Ufa, Perm, Archangelsk, Petrosawodsk und in dem Lande der Terekkosaken ein guter und befriedigender; in den Gouvernements Wilna, Grodno, Minsk, Mohilew, Kiew, Drel, Tambow, Woronesch, Pensa, Sjaratow, Samara, Wladimir, Kasan, Wjatka, Wologda, Kostroma, Jaroslavl, Twer, Witebsk, Pskow und Petersburg ein mittelmäßiger; in den Gouvernements Podolien, Bessarabien, Poltawa, Tschernigow, Kurland, Simbirsk, Nischni-Nowgorod, Strawropol, im Lande der Uralkosaken und Nowgorod ein unbefriedigender; in den Gouvernements Cherson, Taurien, Jekaterinoslow, Charkow, dem Lande der Don'schen Kosaken und der Kubankosaken, sowie in Astrachan ein schlechter.“ — Die bisher in Umlauf befindlichen Nachrichten über die russischen Ernte-Aussichten werden hierdurch im Allgemeinen bestätigt.

Die Erzherzogin Natalie von Serbien ist über den Empfang, den ihr früherer Gemahl, Erzherzog Milan, gefunden hat, sehr empört. Sie hat an ihren Sohn, den König Alexander, und den Metropolitan Michael malitiose Telegramme gerichtet. Letzteren hat sie zur Ausöhnung mit dem „Russenfreunde“ Milan beglückwünscht und daran die ironische Bemerkung geknüpft: Welche Wendung durch Gottes Fügung! Das Befinden des Regenten Milits hat sich übrigens seit der Ankunft Milans erheblich gebessert. Er hofft Ende nächster Woche in Belgrad eintreffen zu können.

Die Pforte hat zwei Kriegsschiffe mit vier vollständigen Regimentern nach Kreta entsandt.

## Deutsches Reich.

Berlin, 26. Juli 1889.

— Aus Bergen liegt folgende Meldung vom 25. Juli vor: Heute früh 7 Uhr traf der letzte Courier von Berlin ein. Der Kaiser arbeitete infolge dessen den Vormittag an Bord, nahm nach dem zweiten Frühstück Vorträge entgegen und begab sich am späten Nachmittag an Land, wo Se. Majestät zu Fuß die alten Befestigungen besuchte und dann eine längere Spazierfahrt durch die Stadt und in die Umgegend unternahm. Se. Majestät nahm den Thee in der eine Stunde von der Stadt gelegenen Villa des deutschen Konsuls Mohr ein, besichtigte in der Nähe eine uralte Kapelle und kehrte durch die Villen-Vorstadt nach Bergen und an Bord zurück. Um 10 Uhr lichtete die „Hohenzollern“ unter andauernden Hurrahrufen der in zahlreichen Booten sie geleitenden Einwohner Bergens den Anker und trat unter weitläufig flatterndem Heimathswimpel den letzten Theil der Rückreise an.

— J. M. die Kaiserin Friedrich ist heute Vormittag zum Besuche der Kaiserin Augusta in Koblenz eingetroffen. Die Rückfahrt nach Homburg erfolgte noch an demselben Tage.

— Prinz Alexander von Preußen, welcher augenblicklich die romantisch gelegene Villa Jakobs in der Nähe von Potsdam bewohnt, wird im Herbst, wie alljährlich, eine Reise nach dem Süden unternehmen.

Fürst Bismarck wird, wie die „Münch. Neuest. Nachr.“ bestimmt erfahren, nun doch Mitte des nächsten Monats, nach dem Besuche des Kaisers von Oesterreich, nach Bad Rissingen gehen. Der Besuch Schweningers in Barzin galt der definitiven Auswahl eines Badeortes zum Kurgebrauch für den Fürsten.

— Der frühere Ober-Präsident der Provinz Westpreußen, v. Ernsthafen, ist heute früh von dort hier eingetroffen.

— Geh. Medizinalrath Professor Dr. v. Bergmann ist zum Großoffizier des Ordens der Krone von Italien ernannt worden. Herr v. Bergmann hatte gelegentlich der Anwesenheit König Humberts in Berlin auf besonderen Wunsch des Kaisers die ärztliche Behandlung des auf dem Tempelhofer Felde überrittenenitalienischen Admirals und Generaladjutanten Accini übernommen und erfolgreich durchgeführt.

— Der Landtagsabgeordnete, Landrath von Schwarzkopf ist infolge eines Schlaganfalls gestorben. Der Verstorbene vertrat den Wahlkreis Neustadt a. R. seit 1885 und gehörte der freikonservativen Partei an.

— Am 13. Oktober findet in Koburg ein Parteitag der nationalliberalen Partei für Thüringen statt.

— Bei der Konvertirung der 4<sup>o</sup>/igen Anleihe der Stadt Berlin in eine 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>oige sind von den 123 Mill. Mark betragenden Schuldscheinen nur 15 Mill. M. noch nicht zur Abstempelung eingereicht worden.

Koburg, 26. Juli. Prinzessin Clementine von Koburg ist mit ihrem Sohne, dem Prinzen August von Koburg, zu einem zweitägigen Besuche hier eingetroffen.

Frankfurt a. M., 26. Juli. Die Gräfin von Paris ist nach einer Meldung der „Post“ hier angekommen. Ihr Reiseziel ist London.

Karlsruhe, 26. Juli. Der Erbgroßherzog hatte gestern weniger Husten und in der ersten Hälfte der vergangenen Nacht andauernden Schlaf. Das Fieber war gestern mäßig und heute früh noch etwas mehr zurückgegangen; auch die Erscheinungen in der Lunge haben weiter abgenommen.

Wetz, 26. Juli. Amtliches Ergebnis der am 24. d. Mts. erfolgten Reichstagsersatzwahl im 14. Wahlkreise (Stadt- und Landkreis Wetz) des Wahlbezirks Elsfaz: Von den im Ganzen abgegebenen 10 358 Stimmen wurde Abbé Delles, Pfarrer von St. Segolena, mit 9583 Stimmen gewählt.

## Ausland.

Wien, 25. Juli. Der gestern von Rom eingetroffene preussische Gesandte v. Schlözer stattete heute Vormittag dem Grafen Kalnoky einen Besuch ab und folgte am Abend einer

Einladung desselben zum Diner in Siezing. Morgen begibt sich Herr v. Schlözer nach Oberösterreich und alsdann von da aus nach Berlin.

Wien, 26. Juli. Der Kaiser hat die Wahl des Direktors des Chemischen Instituts der Berliner Universität Professor Dr. Hofmann zum Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften genehmigt.

Paris, 26. Juli. Vor dem Handelsgericht der Seine begann heute der Prozeß gegen die Administratoren des ehemaligen Comptoir des Escompte. — Der „Patrie“ zufolge sammelt die Polizei im Faubourg St. Antoine die Entfernung sämtlicher Boulanger-Bilder aus Wirthschaften und Läden an. — Der Brigade-General Cousin de Montauban ist gestorben. Die Liste der 80 Wahlkreise Boulangers wird heute bekannt gegeben.

Petersburg, 26. Juli. Der Finanzminister bestätigte gestern die Statuten der Obeffer Bank für Handel und Industrie. Das Stammkapital beträgt drei Millionen Rubel; die Gründer sind in Doffa: Th. Raffalovich, D. Chayes, G. S. Gräner und Couris, in Petersburg: J. E. Gänzburg.

New-York, 25. Juli. Die hiesige Handelskammer hat heute einen Beschluß zu Gunsten der Abhaltung einer Ausstellung in New-York im Jahre 1892 und wählte eine Kommission, welche mit anderen geeigneten Persönlichkeiten zur Förderung dieses Vorhabens in Verbindung treten soll.

## Provinzial-Nachrichten.

Argenau, 25. Juli. (Berichtigung.) Die hiesige Apotheke ist für 60 000 Mark, sondern für 87 000 Mark verkauft worden.

Sollub, 25. Juli. (Schlachthaus. Einnahmequelle.) Dadurch, daß das Schweinefleisch in Russisch-Polen ebenso theuer wie bei uns gekommen unsere hiesigen Fleischer in Aufschwung. Ein großer Theil der kleinen Leute schlachtet außerdem selbst Schweine. Es nimmt nicht Wunder, daß die Hinterstraßen durch das Ausgießen des Schmutzwassers verpestet und dadurch wohl manche Krankheiten ins Haus geholt werden. Da die Stadt eine günstige Lage an der Drenweg hat, so es sehr vortheilhaft, wenn die Bäder der Stadt unmittelbar ein Schlachthaus errichteten. Dem Schlachthaus würde die Station des Kreisbierarztes an unferm Orte besonders zu Statten kommen. Eine recht reichliche Einnahmequelle haben unsere Ebständler, Gartenbesitzer. Die Kirchen, für welche hier 2 bis 3 Mt. pro Garten gehalten werden, werden nach Thoren gebracht und dort für 8 bis 12 Mt. verkauft. Ebenso werden Gurten und sonstige Gartenfrüchte fortgeführt.

Culm, 26. Juli. (Mord.) In nicht geringer Aufregung ist die Bewohner unserer Stadt durch die Kunde von einem Mord beglückt. Der bei dem Fleischermeister Hillenberg beschäftigte Hugo begab sich am Dienstag in Geschäften nach Terespol. Als er den Weg angetreten hatte, wurde er von dem Fleischermeister Michalski in seine Wohnung gerufen, wo er sich mit demselben in ein Glas Bier unterhielt. Die beiden Männer geriethen sich im Gespräch über die Angelegenheiten der Stadt. Als sich der Abend auf den Heimweg begab, näherte sich ihm ein Mann und versetzte ihm mehrere Schläge auf den Kopf, so daß er wußtlos niederfiel. Am Mittwoch früh wurde die Leiche auf dem Friedhof zwischen Terespol und Schönbau von einem Postillon gefunden. Da Michalski dringend verdächtig ist, den Mord verübt zu haben, wurde er verhaftet.

Briesen, 25. Juli. (Unfall. Zirkus Merkel.) Das fünfjährige Kind des Mühlendehlers J. gerieth unter die Windmühlenscheibe und wurde am Kopfe dermaßen verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Zirkus Merkel ist hier eingetroffen und hat hier seinen dem Plage des Kaufmanns Herrn M. Saß aufgestellt.

Aus dem Kreise Briesen. (Verschiedenes.) Bei dem vor Kurzem gefeierten Schulfeste in Königl. Rehnwalde hatte der Lehrer des Kreises das Unglück, von dem Inspektor eines Nachbargutes aus Unvorsichtigkeit mit einem Revolver in den Hals geschossen zu werden. Glücklicherweise ist die Wunde nicht lebensgefährlich. Die Kugel wurde noch am selben Tage vom Arzte enternnt. — Der Ortsvorstand von 190 hat auf die Ermittlung des Brandstifters, der am 9. Juni einen aus dem genannten Gute in Brand setzte, eine Belohnung von 100 Mk. ausgesetzt. — Der Roggen, der seit 14 Tagen geborgen ist, kaum die Hälfte vom Ertrage des Vorjahres geliefert. Der Ertrag dürfte hinter einer Mittelern zurückbleiben.

Strasburg, 24. Juli. (Bei dem Königschießen) der hiesigen Schießgenilde wurden die Herren Töpfermeister Berg König, Wittmer Klöpfer erster und Bataillonbuchhändler Schattat zweiter gelassen.

Rosenberg, 25. Juli. (Füllenschau.) Bei der hier abgehaltenen Füllenschau, bei welcher 120 Füllen nebst dem Pferde vorgeführt wurden, kamen folgende Prämien zur Vertheilung: 1. Preis: Die Herren: Fischer-Harnau, Hof-Harnau, Klamm-Schwarz, Bleich I., Wachsuth, Bleich II., Wachsuth (2 Preise). Die Prämien bestanden in 300 Mt. Gesamtwert. B. Großgrundbesitzer: 1. Preis: Reibnitz-Heinrichau die silberne Staatsmedaille und 1 bronzene Medaille. Haase-Falkenau 1 Diplom, 1 bronzene Medaille, Graf Dohna-Findorff 1 Diplom, v. Brünel-Vellshöf 1 Diplom, Schmidt-Charlottenmühle 1 Diplom, Schüge-Titelshof 1 bronzene Medaille.

Garnsee, 24. Juli. (Eine sonderbare Beschönerung) wurde eine Räthnerfamilie aus unserer Umgegend zu Theil: die Kuh derseiben hat drei Kälber das Leben. Eins hiervon war normal ausgebildet, so daß es lebensfähig ist, während die beiden anderen so unvollständig entwickelt waren, daß sie nur wenige Stunden nach der Geburt lebten.

Döbe, 24. Juli. (Buchstäblich lebendig verbrannt) ist die gewöhnliche Räthnerfrau Dombel hier selbst, nachdem sie selbst ihre Arbeit entzündet hatte. Die Armerste war ohne Aussicht zu retten. Zufällig kam da die Angehörigen auf dem Felde beschäftigt waren. Die Frau kam eine Schwefelkerze der jetzt Verbliebenen und fand sie in brennenden Kleidern auf der Stube die liegen. Es gelang ihr zwar, sie zu retten, und den Kleider auszulöschen, doch nicht mehr die Schwefelkerze, so daß die beehrte Frau nur einen Augenblick später gekommen, zumal verschiedene das ganze Haus in Flammen aufgegangen, zumal verschiedene stände bereits vom Feuer ergriffen waren.

Schloppe, 26. Juli. (Blutvergiftung. Mißgeburt.) Herr von hier hatte sich bei der Arbeit einen Splitter in die Hand geritten, er maß der kleinen Verletzung aber weiter keine Bedeutung bei, bis eine Schwellung der Hand und schließlich des Armes zeigte, endlich trat eintritt. Erst als sich am Arm eine bräunliche Färbung zeigte, entschloß Herr v., einen Arzt zu Rathe zu ziehen. Dieser stellte sofort fest, daß eine Blutvergiftung fest und nahm alsbald eine Operation des Armes vor, das Fleisch mußte buchstäblich von demselben heruntergeschält werden. Jetzt ist er bereits in der Heilung begriffen; doch ist der Arm bedauerlicherweise geschwächt, auch werden einige Finger steif bleiben. — Der Hund des Herrn v. von hier war dieser Tage Junge. Unter denselben befand sich eine merkwürdige Mißgeburt. Dieselbe hatte sechs vollständige gebildete Beine und vier weniger vollkommene Ohrmuscheln. Schon nach wenigen Stunden starb das kleine Thier.

Tempelburg, 25. Juli. (Ein eigenthümlicher Todesfall, der wegen seiner begleitenden Umstände in unserer Stadt zu den Seltenheiten gehören dürfte, hat sich hier selbst zugetragen. Am 23. d. Mts. Mittags 1 Uhr, hauchte die in einem Alter von 18 Jahren stehende Louise Grotte aus Neuhof, welche sich zur Zeit bei ihrer älteren Schwester, der Frau des Rentier Habermann hier selbst aufhielt, ihr junges Leben mit einem Genusse von Schwefelbädern aus. Fräulein Grotte unterließ es, jedoch Seitens ihrer genannten Schwester in der energischsten Weise widerprochen wurde. Bereits am Sonntag Abend, soll bei der theiligung an dem zu dieser Zeit im Scheddin'schen Saale stattgefundenen Feste des Feiern. Feuerwehrgesellschafts, ihrem Leben ein Ende zu machen. Der Entschluß gereift sein, an demselben Leben ein Ende zu machen. Am Montage Nachmittag wurde Fräulein G. vollständig durch einen Schlaganfall am Strande des Drahigies mit vollständigem Bewußtsein in Kleibern, und aus dem Munde stark blutend, in fast leblosem Zustande aufgefunden und nach der Wohnung ihrer Schwester getragen, wo sie am folgenden Tage um die Mittagszeit ihren Geist aufgegeben hat.

**Kracenburg, 24. Juli.** (Der todte Mann), welcher Sonntag am ...

**Kracenburg, 24. Juli.** (Die hiesige Zuckerfabrik) hat im verflossenen ...

**Kracenburg, 25. Juli.** (Torfstreu-Fabrik.) In einer benachbarten ...

**Kracenburg, 25. Juli.** (Eine Muster-Feuerwehr) scheint die Stadt ...

**Kracenburg, 25. Juli.** (Zur Ansiedelung.) Der „Gonicz Wolkopolski“ ...

**Kracenburg, 25. Juli.** (Selbstmord.) Eine grausige Selbstmordtunde durch ...

**Kracenburg, 25. Juli.** (Militärisches.) Generalmajor von Bergen, Inspekteur der ...

**Kracenburg, 25. Juli.** (Die Lehrerin Fr. v. Karlowski) ersucht uns um Auf ...

**Kracenburg, 25. Juli.** (Der Sopfenbau) hat, wie die „M. L. M.“ mittheilen, auch ...

**Kracenburg, 25. Juli.** (Sommertheater.) Das Heinemann'sche Lustspiel „Herr und ...

**Kracenburg, 25. Juli.** (Bergnügungen für Sonntag.) Das Trompeterkorps des ...

**Kracenburg, 25. Juli.** (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Per ...

**Kracenburg, 25. Juli.** (Erliebte Stellen.) Stelle zu Blandau, Kreis Kulm, ...

schulinspektor Steuer zu Rosenburg). 2. Stelle zu Neu-Lubcza, Kreis ...

**Königl. Preussische Klassen-Lotterie.**

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 180. Königl. ...

1 Gewinn von 300 000 Mk. auf Nr. 24 279.  
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 71 095.  
6 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 16 021 20 418 63 251 69 107 ...

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 179 408.  
2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 4245 95 610.  
6 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 13 078 29 036 121 350 124 202 ...

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 179 408.  
2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 4245 95 610.  
6 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 13 078 29 036 121 350 124 202 ...

**Wannigfaltiges.**  
(Vor dem Schwurgericht in Schweidnitz) gelangte ...

(Beendigte Streit.) Wie aus Essen gemeldet wird, ...

(Brand in Friedrichshafen.) Privatmeldungen aus ...

(Zum Münchener Turnfest.) Berlin war gestern ...

(Wegen Ehrentrunkung eines zwölfjährigen ...

(Ein ehrlicher Finder gesucht!) Die Polizeiverwaltung ...

(Deutsch-französische Freundschaft.) Ein Beamter ...

Zeit ihres Dortseins hat er sich so an das junge Mädchen gewöhnt ...

(Zwei Wilderer erschossen.) Zwei Wilderer hat vor einigen Tagen ...

(Wieder ein Theater abgebrannt.) Das schöne Stadttheater ...

(Durchgebrannt.) Wie Warschauer Blätter mittheilen, ...

(Fallissement.) Die Manufakturwaarenfirma Lewis Brothers ...

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

**Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.**

Table with 3 columns: Tendency of the market, various securities (e.g., Russian banknotes, Prussian bonds), and prices for July 25 and 26.

Berlin, 26. Juli. (Städtischer Contralviehhof.) Amtlicher Bericht ...

Königsberg, 26. Juli. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter ...

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. ...

Meteorologische Beobachtungen in Thorn. Table with columns: Datum, St., Barometer, Therm., Windrichtung und Stärke, Bewölk., Bemerkung.

Wetter-Aussichten für das nordöstliche Deutschland auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

Für Sonntag den 28. Juli. Sonnenschein, wolfig, warm, angenehm. Abends, Nacht und früh kühl.



## Mannigfaltiges.

(Von der Mitternachts-sonne), welche unser Kaiser am 20. d. Mts. bei den Lokoten zu beobachten Gelegenheit hatte, entwirft ein Mitarbeiter der „Post“ in einer Reisebeschreibung über Norwegen folgende Schilderung: Es war gegen 10 Uhr, als die Sonne hinter eine ziemlich helle, aber nicht durchscheinende Wolkenwand tauchte. Von links zogen am Horizont dunkle Wolken, über den Gletscher waren schon Schnee oder Nebelschleier gezogen. Fast die ganze Gesellschaft war noch auf dem Meer wie ein Spiegel, die Luft lau, auf die Sonne war niemand mehr gerechnet, als plötzlich um einen Felsenvorsprung an einem hohen Berge eine purpurne Fackel aufstach, die Schiff und Meer erleuchtete mit einem Purpur, von einem Glanz und einer Tiefe, gegen welche Alles, was wir im Süden zu nennen, wie ein Feuerwerk-Lämpchen aussieht. Nur wenige Umkehrungen der Räder hatte das Schiff gemacht und vor uns lag der Horizont ganz frei und die purpurglühende Sonne stand über dem Horizont mit ihrer ganzen Scheibe. Es war gegen drei Uhr auf zwölf. Würde sie oben bleiben? Denn es geht hier schnell, und zehn Minuten mehr nord- oder südwärts machen einen bedeutenden Unterschied. Jetzt hat sie mit dem untersten Rande den Horizont erreicht und sinkt bis zu einem Drittel ihrer Höhe. Es ist nach meiner Uhr in wenigen Minuten zwölf. Sie ruht Alles wie aus einem Munde: „Sie steigt!“ Und so war es. Wie mit einem Aufhob hob sich der glühende Ball aus dem feuchten Bude, das er nur mit seinem unteren Rande anwies, und stieg mit dem Rande bis an ein breites Wolkenband, in welchem sich die Strahlen so brachen, daß es wie mit einer leuchtigen Zuckfrone umgeben aussah, oder wie die lebenden Zungen, welche man bei Finsternissen an der Sonne wahrnimmt. Wir hatten die Mitternachts-sonne gesehen, und lange, lange konnten wir uns von dem wunderbaren Schauspiel nicht trennen! Die rettende Arbeit der weiblichen Stadt-Insassen in Berlin.) Zur Rettung der verirrt und geirrt Mädchen, welche theils durch Verführung, theils durch die auf der Bahn des Lasters gebracht, aus der Unsitlichkeit an Gewerbe machen, hat die christliche Liebeshätigkeit manche Eignungssätze in Magdalenenanstalten zc. errichtet, und Vereine sind zu gleichem Zwecke zusammengetreten. Auch die Berliner Anstalt ist mit drei Helferinnen in die Reihe getreten, um diesen Werke mitzuarbeiten und durch Aufsuchen der Verirrten und Ermahnung zur Umkehr dem Laster der Unzucht entgegenzuwirken, und ihre Arbeit ist, wenn auch schwierig und mühsam, doch nicht vergeblich gewesen. In sehr dankenswerther Weise hat die Polizeibehörde der Hauptstadt seit etwa fünf Jahren der Stadtmision Adressen solcher weiblichen Personen, welche eben verurteilt oder unter Sittenkontrolle gekommen sind, mitgeteilt, und zwar sind im Jahre 1888 derselben 925, im ersten Halbjahre 1889 wieder circa 450 Adressen solcher Personen gemeldet, welche größtentheils am Anfang der Lasterbahn waren. Die Stadtmissionshelferinnen auf Grund der Adressen blieben erfolglos, weil die gesuchten Personen nicht aufzufinden waren oder von ihren Wirtinnen verborgen gehalten wurden. Andere, die in ihren Wohnungen angetroffen wurden, verhielten sich allen Vorstellungen und Mahnungen gegenüber unzugänglich und gleichgültig, ja oft frech und ohne jede Er-

kenntnis ihrer Sünde. Ein erst siebzehnjähriges Mädchen gestand in erschreckender Gleichgültigkeit ein, von der Unzucht zu leben, und wies, bestärkt durch ihre Wirtin, die rettende Hand zurück; eine andere Person erwiderte ohne Scham: „Ich treibe es noch zwei bis drei Jahre, dann habe ich soviel erübrigt, daß ich davon leben kann.“ Manche haben Wohnungen für 700—1200 Mark; Herren aus vornehmerm Stande und in angesehener Stellung, welche sie „Freunde“ nennen, „helfen“ über die materiellen Sorgen hinweg.“ Andere hatten, obwohl sie unter den Sündenketten seufzten und davon frei sein mochten, doch nicht die Willenskraft, mit dem Lasterleben zu brechen, und wurden oftmals von den Wirtinnen, die von dem Sündenerwerb leben, zurückgehalten. Doch ist auch diese Arbeit der Stadtmision nicht ohne Segen und erfreuliche Erfahrungen geblieben an solchen, die sich retten und helfen ließen. Von jenen 925 der Stadtmision genannten Personen im vorigen Jahre wurden 460 nicht gefunden und angetroffen, 258 waren unzugänglich und das Bemühen resultatlos; dagegen waren 146 zugänglich und ließen mit sich reden, 20 traten in den Dienst, 16 gingen zurück zu den Eltern, 8 wollten heirathen, 6 kamen in die Charité, 2 ins Afrastrif, 1 nach Siloah, 12 in die Zufluchtsstätte für gefährdete und verirrte Mädchen. Unter den im letzten Jahre Geretteten befand sich sogar ein noch nicht fünfzehnjähriges, unkonfirmirtes Mädchen, welches von der Helferin als „verirrt“ angetroffen und der Rettungsanstalt Siloah zugeführt wurde; dort führt es sich bis jetzt leidlich und soll konfirmirt werden. So darf die Berliner Stadtmision auch bei diesem Werke mit Dank gegen Gott auf manche Segensstunde zurückblicken.

(Ein höchwichtiges Jubiläum.) Am 6. k. Mts. sind es hundert Jahre, daß Friedrich List, der berühmte Volkswirtschaftslehrer, in Reutlingen geboren wurde. Seine Vaterstadt sieht es als eine Ehrenpflicht an, diesen Gedenktag in würdiger Weise zu feiern. Es hat sich zu diesem Zwecke ein Fest-Ausschuß gebildet, der es sich angelegen sein lassen wird, diesen Tag zu einem Festtage zu gestalten. Das Festprogramm der Feier, die am 5., 6. und 7. k. Mts. in Reutlingen stattfinden wird, ist ein sehr reichhaltiges. Wir entnehmen demselben die folgenden Punkte: Festzug vom Marktplatz durch die Stadt zum Denkmal Friedrich List's, Feier am Denkmal, Begrüßung der Festgäste, Festsprache, Ansprachen, Gesang und Musik, Festessen; Festzug vom Marktplatz durch die Stadt zum Denkmal, elektrische Beleuchtung desselben und dessen Umgebung; Ausflug durch das Schatzthal zum Lichtenstein, Beleuchtung der Magdöhle.

(Im stärksten Feuer Rettungsarbeiten auszuführen.) ermöglicht ein feuerfester Anzug, welchen der Erfinder und Fabrikant J. A. Obernheimer (Köln-Chrenfeld) in der nächsten Zeit öffentlichen Proben in Berlin zu unterwerfen gedenkt. Dieser feuerfeste Anzug hat sich schon vielfach gut bewährt und gestattet, daß eine damit bekleidete Person ca. 6 Minuten mitten im Feuer auszuhalten vermag, ohne zu verbrennen oder zu erstickten. Ueber ein solches Experiment berichtet u. A. das „Frankf. Intell.-Bl.“ vom vorigen Jahre folgendes: „Die Anzüge bestehen aus Handschuhen und Schuhen von Stroh, aus Jacke und Hose aus eigenartigen dichten Stoff, und einem ebenfalls aus Strohgeflecht gefertigten Hut, welcher über den ganzen Kopf gestülpt wird und vorn durch Scheiben das Sehen gestattet. Sämmtliche Kleidungs-

stücke sind mit einer Masse getränkt, welche das Anbrennen unmöglich macht. Zwei mit diesen Anzügen bekleidete Männer bewegten sich nun inmitten brennender Holzhaufen, setzten und legten sich auf sie oder rissen die brennenden und rauchenden Nester auseinander, anscheinend ohne die geringste Belästigung zu verspüren. Dann wurde ein Thier in eine Tasche aus feuerfesterem Stoff gesteckt und ebenfalls, ohne Schaden zu nehmen durch die Flammen getragen. Die Anzüge haben sich hiernach in der That als Schutz gegen Feuer und Rauch bewährt.

(Ein elektrischer Baumfäller.) Der Versuch, mit Hilfe von Lokomobilen Dampfmaschinen zum Abschneiden der Bäume zu betreiben, war bisher stets gescheitert sowohl in Folge der naturgemäßen Schwerefälligkeit, als auch insbesondere der großen Gefährlichkeit jener Maschinen in Bezug auf Waldbrände. Diese Schwierigkeiten sind nun nach dem außerordentlich bedeutungsvollen längeren Betriebsverfahren in den Wäldern des Grafen Potocki in Galizien vermittels einer durch Elektrizität getriebenen Maschine vollkommen überwunden. Die Trennung des Stammes vom Stumpf wird hiernach, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz schreibt, nicht, wie bisher, durch eine Säge, sondern durch einen Bohrer bewirkt, welcher eine kontinuierliche hin- und hergehende kreisbogenartige Bewegung in horizontaler Richtung macht. Die ganze Maschine ist so leicht, daß sie bequem von einem Manne selbst über holprigen oder morastigen Boden gefahren werden kann. Die Kraftübertragung auf die Maschine findet, wie schon erwähnt, durch Elektrizität statt, und demgemäß kann der zu diesem Zweck dienende Elektromotor an jedem geeigneten Platze innerhalb oder außerhalb des Waldes in großer Entfernung aufgestellt werden. Er selbst behält während des Fortganges der Arbeit seine feste Lage bei, und die Leitungsdrähte gestatten eine Beweglichkeit des Baumfällers nach allen Seiten.

(Ein seltener Unglücksfall) hat sich in Bösau zugetragen. Ein 15 Jahre alter Gymnasiast aus Salzburg war nach Bösau gekommen, um einen Theil der Ferien dort zu verbringen. Dort verrenkte er sich einen Fuß, erlitt fürchterliche Schmerzen, und als die Aerzte an das „Einrichten“ des Fußes schreiten wollten, entschlossen sie sich, den Leidenden zu narkotisieren. Während der Operation aber gab der junge Mensch plötzlich kein Lebenszeichen mehr. Es wurde ihm sofort Champagner eingekühlt, heißer Siegelack kam in Verwendung, man schüttete ihm schwarzen Kaffee ein, Alles aber vergebens. Auch mittelst Elektrizität wurden umsonst Wiederbelebungsversuche angestellt. Das Leben war bereits entflohen.

(Eine neue Kellnertracht) hat bekanntlich, wie wir vor einiger Zeit mittheilten, ein Hamburger Gastwirth in Vorschlag gebracht. Sie besteht in blauem Jaquet, Kniehose und niedrigen Schuhen. Dieses neue Kellnerkostüm kommt nun in unserem Osten bereits in Aufnahme, in Königsberg beispielsweise sind die Ganymede verschiedener besserer Restaurationen bereits also ausgerüstet, und auch in Cranz begegnet man Kellnern in der neuen Tracht. Da die Kellner aber in dem neuen Kostüm zu sehr den — Radfahrern gleichen, so ist von einer Seite der ganz praktische Vorschlag gemacht worden, den Kellneruniformen ein sichtbares Abzeichen zu geben, vielleicht Treffen am Kragen oder ein eingesticktes Bierkeil zc. Das bisherige Charakteristische

## Touristisches Bild-Buch.

Reisebriefe unseres Spezial-Berichterstatters.  
Safnit auf Rügen a. d. Ostsee den 22. Juli 1889.  
Geehrter Herr Redakteur!  
Sind Sie schon einmal seekrank gewesen? Ja oder nein! Ich habe mich nicht diese Gewissensfrage beantwortet haben, kann ich Ihnen unmöglich eine Vorstellung von dem schaffen, was man hier zu Lande und zu Wasser eine praktische Verbindung zwischen der Insel Rügen und dem Festlande nennt. Safnit will, von Heringsdorf nach dem malerisch gelegenen Seebad, braucht außer einem Ein- oder Zweispänner nach Heringsdorf und einem Dampferbillet einen solid konstruirten Koffer und vor allen Dingen — keine Nerven. Denn die Verbindung zwischen der Ostsee mit dem Pommerschen Festlande ist die Seekrankheit. Sie ist zwar auf keinem Fahrplan angegeben, aber sie stellt sich nichts desto weniger pünktlicher als ein Dampfer zusammen, welche auf der Ostsee kreuzen. Wenn gegen 4 Uhr ein Boot unentgeltlich plötzlich eintretende Neigung zu servilen Überlegungen überkommt, der kann sicher sein, daß er in der nächsten Abendstunde in Safnit anlangt. Ich muß sagen, ich habe mir die Nacht der Expositionen nie so schwach und gering verfallen, als wie ich sie auf meiner Fahrt von Heringsdorf nach Rügen thatächlich gefunden, ich bin sogar auf den Gedanken gekommen, daß es eigentlich hübsch wäre, wenn die Ostsee außer den Wellen auch Politik triebe — sie brächte nämlich alle Expositionen sehr schnell zum Schweigen! „Wer nicht will, der muß“ heißt es hier und binnen einer Stunde lag Alles geordnet vorüber — Männlein und Weiblein, Herrlein und Fräulein — sie alle entrichteten dem Meere den schulbigen Tribut. Der Aesthetiker, der Physiognomiker, der Maler, der Künstler oder auch bloße Handwerker — Jeder von ihnen hätte seine Freude daran gehabt. Am meisten natürlich der Photograph, so wenig weibliche Grazie und soviel verzerrte Gesichter, soviel unheimliche Damenstücken und so wenig Güte ist mir noch selten vorgekommen. Selbst das klappernde Geräusch eines unverwundenen Mundwerks, dessen Besitzerin sich als eine Berlinerin bezeichnete, „Sechser Rentiere“ entpuppte, ging schließlich in ein lautes Lachen über, das der sechsbändige Kapitän als ein Zeichen des Anlaufens in Safnit deutete. Und er hatte die Miniatur-Seebäder von Rügen und Binz, den beiden Seebädern Rügens, noch den Ballast von Passagieren ausgebootet hatte, fuhren wir kühnen Seefahrer mit für Land- und Meer unbeschreiblicher Grandezza in Safnit an.  
Ein geradezu entzückend gelegener Ort ist es — dieses Safnit! Wie aus einer Schachtel unvorsichtig ausgeschüttetes Spielzeug — so unwillkürlich zerstreut liegen seine allerliebsten

und peinlich sauber gehaltenen Villen und Häuschen auf hohem Kreideseifen da; und nur schwer dem von der See her kommenden, dessen Blick von dem Saume des in wunderbarster Frische prangenden Stubnitz-Waldes begrenzt, klar, wie es möglich ist, daß man ohne die komplizirtesten Kletterwerkzeuge da hinauf gelangen kann. Die menschliche Kunst, die der oft rathlosen Natur bereitwillig entgegenkommt, hat indeß auch hier Rath geschaffen. Von der Landungsbrücke aus, wo die ausbootenden Seefähne anlegen und an die sich eine sehr enge „Laster-Allee“ anschließt, deren Bestimmung ja, wie aus ihrer Bezeichnung hervorgeht, keinem Zweifel unterliegen kann, steigt man einen ziemlich steilen Weg hinan, der in wenigen Minuten mitten in den Ort führt. Ein paar rustikale Backöfen, welche, wie man mir sagte, der Einwohnerschaft unterschieden und kostenlos die Herstellung ihres vortheilhaftesten Brotes vermitteln, scheinen mir noch die Wahrzeichen des alten Safnit zu sein, welches vor noch nicht gar langer Zeit ebenfalls ein ganz primitives Fischerdorf gewesen und sich erst in neuer oder neuester Zeit zum fashionablen Bade an der Ostsee, ja sogar zu den beliebtesten und besuchtesten auf Rügen entwickelte.

Safnit ist eins der wenigen Ostseebäder, welches weder Kurhaus noch Kurmusik besitzt. Das Erstere ist bei dem Vorhandensein mehrerer großer Gesellschaftssäle, innerhalb deren sich, sofern Neigung dazu vorhanden, sehr gut allerhand gesellige Vergnügungen veranstalten lassen, kein Mangel; das Letztere entschieden ein großer Vorzug. Denn wer je die Ohren malträntende Dissonanzen einer unter musikalischem Mittelmaß — und Besseres ist ja nicht zu er- und verlangen — stehenden Kurkapelle hat über sich ergehen lassen müssen, wird mir Recht geben. Zudem pflegt sich die Safnitzer Badegesellschaft aus solchen Kreisen zu rekrutieren, die fern dem hohen C und den damit innig zusammenhängenden Künsten zurückgezogen, vornehmlich den Reizen der Natur während der wenigen Sommerwochen leben wollen. Die Exzellenzen von Lucius, Maybach, von Boetticher, fast die ganze Ministerbant pflegt sich hier ihr Rückgrat und die politische Meinung zu stärken. Unseren Reichspostmeister Herrn von Stephan freilich führen überdies noch lebhafteste Freundschaftsgefühle und die Liebe zur Jagd öfter hierher — er ist ja bekanntlich ein tüchtiger Schütze vor dem Herrn.

Wegen seiner theuren Hotel- und Wohnungs-Preise soll Safnit verschrien sein. Mit Unrecht, wie ich behaupten kann. Diejenigen Hotels — welche ich nach dieser Richtung hin auf die Probe stellte, haben sich durchaus als solide erwiesen und es geschähe ihnen großes Unrecht, wenn man das Gegentheil konstatiren wollte. Wer allerdings nach Safnit geht, um an seinem Jahresbudget, das durch die kostspieligen Genüsse des Winters das Gleichgewicht verloren, noch Ersparnisse zu machen, der natürlich ist „schief gewickelt“. Solcher Finanz-Genie's giebt es aber in den Bädern stets die Masse. Während sie zu Hause

billiges Braubier trinken, ist ihnen auf Reisen kein Bier gut, kein Besseres „blutig“ genug, schließlich aber Alles zu theuer. Gegen derartige „Nihilisten“ unter der Badegesellschaft giebt es nur ein Mittel — die Ausweisung. Schade, daß es ein Gegenmittel dafür giebt — die Anweisung nämlich, und das hebt alles Schädliche wieder auf.

Das Schönste an Safnit ist — Stubbenkammer, jener ganz unvergleichliche Aussichtspunkt von dem „Königsstuhl“ genannten Felsplateau aus, von dem man namentlich am Sonntag bei unbelebter See, einen Ausblick auf eine Wassereinsamkeit genießt, wie sie erhabener wohl nirgends wieder getroffen wird. Wie eine endlose Crystallfläche dehnt sich vor dem trunkenen Blicke die stille See aus. Was bist Du Waldeseinsamkeit gegen den hinreichenden Zauber dieser Wassermonotonie! Was sind alle Buchenwälder Rügens, was die antiken Reize der Hünergräber, der Opfersteine und anderer ähnlicher vorzeitiger Dinge gegen die grandiose Wucht dieses einen Eindrucks! Und der vielzitierte Hertha-See vollends, der nicht eine Spur von „Stimmung“, nicht eine Idee von Landschaftszauber an sich hat! Hier sieht man einmal, daß nicht nur für Sühneraugen-Pfaster, nein auch für faulen Landschaftszauber die Reklame-Trommel gerührt werden muß, um Liebhaber zu finden. Nein, nein und zum dritten Male nein! — Der Hertha-See ist ein echter und rechter Reklame-See und man könnte ob der Nasführung böse werden, entschädigt nicht der Blick über die herrliche Stubnitz-Waldung hinweg nach Arcona für die gehabte Touristen-Mühe. Mit diesen Punkten aber sind die landschaftlichen Reize der Umgebung von Safnit noch keineswegs erschöpft — man müßte in die Manier der Reisehandbücher verfallen, wenn man alles Schöne nennen wollte.

Wo bliebe da die Ueberraschung, die man dem ahnungslosen Wald- und Berg-Bummelern gern aufspart?

Von dem in unmittelbarer Nähe von Safnit gelegenen Crampas gilt das Gleiche, was ich über Safnit und seine Preise gesagt. Auch dieses reizend gelegene Seebad erwartet von einer direkten Bahnverbindung mit dem pommerschen Festlande einen Aufschwung und dieses Emporblühen hat um so mehr große Wahrscheinlichkeit für sich, als man eine Verschmelzung beider Bäder, nämlich Safnit mit Crampas plant.

Eine Sehenswürdigkeit hat Crampas vor Safnit noch voraus — den herrlichen Park und das Schloss Wasieden, das bekanntlich dem Leiter der Berliner Diskonto-Gesellschaft, dem Geheimen Rath Herrn von Hansmann gehört, einem Sprossen des bekannten Finanzministers gleichen Namens, von dem das Wort herrührt: „In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf!“ Ich behaupte das Gegentheil. Mit dem Gelde fängt bei den Menschen die Gemüthlichkeit an und davon weiß Niemand ein besseres Lied zu singen, als Ihr Tourist Hans Löwe.

der Uniform sind die Kniehosen, aber in einem dichtgefüllten Fokal wird der Gast schwerlich nach den Beinen der Leute sehen können, um den Kellner herauszufinden, und deswegen ist ein anderes sichtbares Abzeichen notwendig.

(Hotelwesen in der Schweiz.) In der Schweiz existieren ungefähr 1000 Hotels, diese enthalten 58 000 Betten; die Zahl der Bediensteten beträgt 16 000 Personen. Die jährliche Einnahme dieser Hotels beläuft sich auf 42 400 000 Francs, also auf mehr, als der Staatsbedarf der ganzen Schweiz ausmacht, die Ausgaben auf 28 800 000 Francs. Folgende Zahlen geben über den großartigen Konsum dieser Hotels Aufschluß. Sie verausgabten im letzten Jahre: für Wein 2 800 000 Francs, für Geflügel 1 740 000 Francs, für Fische 1 000 000 Francs, für Gemüse 800 000 Francs, für Kaffee 480 000 Francs, für Zucker 400 000 Francs, für Thee 192 000 Francs, für Del 160 000 Francs. Gleichzeitig wurden neben diesem Import 1 800 000 Francs für Speise und Trank in heimischen Produkten gezahlt.

(Ein großartiger Betrug.) In Wilna starb vor 8 Jahren der dortige Kaufmann Kaskel Perelmann, der mit 20 000 Rubeln in der Lebensversicherung „Russia“ eingekauft war, am Herzschlage. Der tiefgebeugten Wittve wurde die Versicherungssumme anstandslos ausgezahlt und als Frau Perelmann nach einem halben Jahre Wilna verließ, verbreitete sich das Gerücht, sie sei mit ihren Kindern nach Amerika ausgewandert. Im Januar d. J. stellte in Binsl der bis dahin für sehr reich gehaltene Getreidehändler A. Herzberg seine Zahlungen ein, und betrug die Passiva eine halbe Million Rubel. Von verschiedenen Seiten wurde Herzberg nun des betrügerischen Bankerotts beschuldigt. Indessen fanden die Behörden vorläufig keine Veranlassung, gegen H. einzuschreiten. Da lief eines Tages bei der Staatsanwaltschaft zu Binsl ein Schreiben ein, in welchem ein gewisser Fischbein behauptete, der Getreidehändler Herzberg wäre identisch mit dem vor 8 Jahren in Wilna angeblich verstorbenen Kaskel Perelmann. So unglaublich diese Nachricht auch klang, so wurde doch sofort die Untersuchung eingeleitet, welche folgendes Resultat ergab: Perelmann, der die 20 000 Rubel betragende Versicherungssumme gern noch bei seinen Lebzeiten in seinem Besitz sehen wollte, war 1881 zufällig in der Wohnung eines armen, ihm sprechend ähnlich aussehenden Handelsmannes, Namens Herzberg, als Lektierer, vom Schlag gerührt, starb. Perelmann bot sofort der Familie des Verstorbenen 200 Rubel für die Auslieferung der Leiche und der Legitimationspapiere, welchen Vorschlag man gern annahm. Herzberg wurde nun als Perelmann mit großem Pomp in Wilna begraben, und Lektierer verschwand einige Zeit, um darauf in Binsl als Herzberg wieder aufzutreten. Jetzt sitzt nun Perelmann hinter Schloß und Riegel, mit ihm aber auch die Familie des „echten Herzberg“, welche ihn aus Rachsucht verrathen hatte. Die Tochter Herzbergs war nämlich mit Fischbein, dem Denun-

zianten, verlobt. Dieser hatte durch den Bankerott des „falschen Herzberg“ 3200 Rubel verloren und es war von seiner zukünftigen Schwiegermutter ihm daraufhin das Geheimniß verrathen. Gegen Perelmann, alias Herzberg, hat nun aber auch die Versicherungsgesellschaft „Russia“ einen Prozeß angestrengt, indem sie die ausgezahlten 20 000 Rubel nebst Zinsen vom Jahre 1882 ab zurückverlangt.

(Die Pest in Assyrien.) Eine offizielle Konstantinopeler Denkschrift hat das Auftreten der Pest in Assyrien, sowie die von den türkischen Behörden gegen die Weiterverbreitung der Epidemie ergriffenen Maßregeln gemeldet. Assyrien liegt an der Deltastätte des Rothen Meeres zwischen Hedschas und Jemen, die Gefahr einer Verschleppung der gefürchteten Krankheit, welche in dem genannten Küstenlande auch in den Jahren 1826, 1844, 1854, 1862, 1868, 1874 und 1882 epidemisch aufgetreten ist, nach den heiligen Städten Mekka und Medina, welche gegenwärtig von vielen Tausenden von Wallfahrern besucht werden, liegt somit vor. Ueber das diesmalige Auftreten der Pest wird der „Correspondence de l'Est“ aus Konstantinopel geschrieben, dasselbe gehe bis in die zweite Hälfte des Januar zurück. Wiederholt schon hätten europäische Aerzte im April und Mai dieses Jahres versucht, in das Land von Assyrien einzudringen, sie wurden jedoch vom Gouverneur von Jemen an der Ausführung ihres Vorhabens gehindert. Die französische Regierung, die durch ihre Konsuln von dem Stande der Dinge unterrichtet worden war, untersagte den Einwohnern Algeriens und Tunesiens heuer die Pilgerfahrt nach Mekka, um die Verschleppung der Seuche nach der Kolonie zu verhindern. Die Pforte glaubte gegen dieses Verbot protestieren zu sollen, welches sie als einen Angriff auf die Glaubensfreiheit bezeichnete. Nun erbrachte aber die französische Regierung vor den türkischen Behörden authentische Beweise von dem Bestande der Epidemie in Assyrien, und so entschloß man sich in Konstantinopel, endlich eine Enquete anzuordnen. Nach den versuchten Gegenben entscheidete Militärärzte konstatarirten nicht nur das Vorhandensein der Krankheit, sondern auch, daß dieselbe diesmal mit unerhörter Heftigkeit wüthe. Da es nun assyrische Hirten sind, welche die Hammel liefern und selbst geleiten, die anlässlich der religiösen Feste von Mekka im Thale von Muna geopfert werden, so liegt, wie bereits bemerkt, die Gefahr auf der Hand. Man darf jedoch hoffen, daß die von der Pforte getroffenen Maßregeln der Einrichtung der zehntägigen Quarantaine für yemenitische Provenienzen und der Abschließung des heiligen Landes Hedschas durch den Kordon genügen werden, um dem unheimlichen Gast wie in früheren Jahren das weitere Vordringen energisch zu erwehren.

(Versteinerte Menschenleichen.) In einem Marmorbrüche bei der Stadt Orange in Neu-Süd-Wales (Australien) sind unlängst drei vollständig versteinerte Menschenleichen aufgefunden worden. Einer dieser Körper ist nach Sidney gebracht

und untersucht worden. Derselbe läßt auf einen vollständig ausgewachsenen und wohlgebildeten Mann von etwa 5 Fuß 10 Zoll Leibesgröße schließen. Aus der Form des Kopfes und den Umrissen der Gesichtszüge läßt sich zweifellos feststellen, daß der Todte der kaukasischen Rasse angehört hat. Mit Ausnahme der Arme, welche an den Schultern abgebrochen sind, ist der Körper vollständig unverföhrt, die Gesichtszüge namentlich können noch deutlich unterschieden werden. Etwas eingedrückt und abgeplattet erscheint nur die linke Seite, auf welcher die Leiche ruhte. Der Marmor, in welchem der versteinerte Mann aufgefunden worden ist, zeigt eine bunte melirte Färbung. Dagegen ist der eine Block, in welchem der versteinerte Körper eingebettet war, von milchweißer Farbe, ohne die Spur einer farbigen Aderung. Die hochinteressanten Funde werden voraussichtlich noch die weitesten Kreise der Wissenschaft beschäftigen.

(Ueber den Transport eines Hauses) berichtet die „Thornindustrie-Zeitung“: Im Staate Connecticut in den Vereinigten Staaten von Nordamerika wurde ein zweistöckiges Haus, welches 48 x 51 Fuß Grundfläche bedeckte, über 100 t wog und drei Rauchfänge hat, 13 englische Meilen weit transportirt und auf einem Hügel wieder aufgestellt. Das Haus stand ursprünglich auf einem 80 Fuß hohen Hügel und 400 Fuß vom Ufer des Flusses entfernt. Nachdem dasselbe ans Ufer gebracht war, wurde es auf zwei große Flachboote gerollt, zu welchem Zwecke Piloten geschlagen wurden, und dann 13 Meilen stromaufwärts geschleppt. Hier wurde in umgekehrter Ordnung die Arbeit wiederholt, und nach sechs Tagen stand das Haus auf einem 130 Fuß hohen Hügel und eine Viertelmeile vom Flußufer auf seinem neuen Platze. Die Arbeit wurde so ausgeführt, daß die Bewohner nicht ausgezogen und weder an den Raminen noch an dem Verputze ein Sprung zu sehen war. Das Haus kostete 28 000 Mark, der Transport mit allen Nebenarbeiten nur 4800 Mark.

### Gemeinnütziges.

(Ab schneiden der Rosen.) Es herrscht die Ansicht, man könne dadurch seine Rosenstöcke, daß man die einzelnen Blumen verblihen lasse. Das ist eine irrige Ansicht, denn gerade zur Zeit des Abnehmens entzieht die Blume ihrem Stocke die meiste Nahrung. Es ist daher zu rathen, die Rose zu schneiden, sobald sie ihre schönste Form zeigt, und sollte man sie nur als Zimmerpflanze u. s. w. benutzen. Eine abgechnittene Rose hält sich länger, wenn sie ordentlich gepflegt wird, als wenn sie am Stocke belassen wäre. Der Rosenstocck aber entwickelt, wenn fleißig die blühenden und erblühten Blumen geschnitten werden, eine Menge neuer Knospen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

### Bekanntmachung.

a. zum 29. Juli,  
b. „ 10. und 11. August,  
c. „ 12. August d. J.  
sollen hier selbst 262 Pferde von Remonte-Kommandos untergebracht werden.  
Alle Diejenigen, welche Stallungen vermieten wollen, haben die Zahl der aufzunehmenden Pferde umgehend im hiesigen Einquartierungsbureau anzugeben.  
Thorn den 25. Juli 1889.  
Der Magistrat.

### Rohsverkauf.

Unsere Gasanstalt hat zur Zeit größeren Vorrath von Rohs und da der Artikel zum Winter gewöhnlich knapp ist, so empfehlen wir denjenigen, die größeren Bedarf haben, jetzt schon einen Theil ihres Bedarfs zu entnehmen.  
Derselbe kostet unzerkleinert 90 Pfg. der Ctr. zerleinert 1 Mark.  
Die Anfuhr besorgt auf Wunsch die Gasanstalt für 10 Pfg. den Ctr. innerhalb der Stadt.  
Thorn den 10. Juli 1889.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Ziegel 1. und 2. Klasse sind zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.  
Thorn den 5. Juli 1889.  
Der Magistrat.

Hochelegante Fächer. **Chinesische Thee's** Billige Sonnenschirme.  
à 2, 2 1/2, 3, 4, 4 1/2, 5, 6 Mf. per Pfund.  
**Japan- und China-Waaren**  
empfehlen in reicher Auswahl  
**Russ. Thee-Handlung**  
**B. Hozakowski-Thorn,**  
Brückenstrasse 13.

# Blut-

**Apfelsinen,** 30-50 Stück je nach Größe der Frucht in einem 5 Kilo-Korbchen frostgeschützt verpackt, versendet für 3 Mark portofrei in bekannter Güte die Administration des „Exporteur“ in Triest. **Citronen** 40-50 Stück Mf. 2,70. **Neue Malta-Kartoffeln** 5 Kilo Mf. 2,50. **Alles portofrei!**

**Oscar Scheider's photogr. Atelier Brückenstr. 38**  
empfiehlt sich zu Aufnahmen jeder Art in bester Ausführung. Aufnahmen täglich bei jeder Witterung.

## Stab-Jalousieen-Fabrik



August Appelt, Bromberg, Holzhoftstraße 6.

von **August Appelt, Bromberg,** empfiehlt

**beste Stab-Jalousieen** in einfacher bis elegantester Ausführung zu billigsten Preisen.

Außer am hiesigen Platze habe ich für größere Städte wie Berlin, Breslau, Königsberg, Danzig, Posen, Bromberg zc. Jalousieen in großer Anzahl geliefert und stehe mit Auskünften und Preiskouranten gern zu Diensten.

## Mey's berühmte Stoffwäsche

übertrifft alle ähnlichen Fabrikate durch **Haltbarkeit, Eleganz, bequemes Passen und Billigkeit.**

Mey's Stoffkragen und Manschetten sind mit Webstoff vollständig überzogen und infolgedessen von Leinenkragen nicht zu unterscheiden.  
Mey's Stoffkragen und Manschetten werden nach dem Gebrauch einfach geworfen; man trägt also immer neue, tadellos passende Kragen u. Manschetten.

### Beliebte Façons



**LINCOLN B**  
Umschlag 5 Cm. breit.  
Dtd.: M. -55.

**GOETHE**  
(durchweg gedoppelt)  
ungef. 5 Cm. hoch.  
Dtd.: M. -90.

**FRANKLIN**  
4 Cm. hoch.  
Dtd.: M. -60.

**COSTALIA**  
conisch geschnittener Kragen,  
ausserordentl. schön  
und bequem am Halse sitzend.  
Umschlag 7 1/2 Cm. breit.  
Dtd.: M. -85.

**SCHILLER**  
(durchweg gedoppelt)  
ungefähr 4 1/2 Cm. hoch.  
Dtd.: M. -80.

**WAGNER**  
Breite: 10 Cm.  
Dtd. Paar: M. 1,20.

**HERZOG**  
Umschlag 7 1/2 Cm. breit.  
Dtd.: M. -85.

**ALBION**  
ungefähr 5 Cm. hoch.  
Dtd.: M. -70.

**Fabrik-Lager von Mey's Stoffkragen in Thorn bei: F. Menzel und Max Braun, in Kulmsee bei: J. H. Bergmann oder direct vom Versand-Geschäft Mey & Edlich, Leipzig - Plagwitz.**

**Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Lager**  
in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit **billige Preise**  
empfiehlt **K. Schall,**  
Tapezier und Decorateur, Schülerstraße

**Spiel**  
karten, sogenannte französische Piquetkarten (Oeldruck, 32 Blatt) in prima Qualität mit runden Ecken, marmorirte, kosten bei mir nur  
**10 gestempelte Spiele 4 Mk.**  
Dieser Preis ist nur für meine auswärtigen Kunden, welche die Karten per Post beziehen.  
**1 Probespiel kostet 50 Pf.**  
frei in's Haus.  
Briefmarken nehme ich in Zahlung. Versandt nur gegen vorherige Einsendung des Betrages.  
**H. Mehles**  
BERLIN W.  
150 Friedrich-Strasse 150.

### Medicinal-Tokayer

(unter permanenter Controle des Gerichtschemiker **Dr. C. Bischoff** Berlin)

von Weinbergbesitzer **Ern. Stein** in **Erdö-Bonye** bei Tokay

garantirt rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei allen Krankheiten empfohlen,  
verkauft zu Engros-Preisen  
General-Depôt und Engros-Lager bei **L. Gelhorn in Thorn.**

**Dr. Spranger'sche Magentropfen**

helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verstopfung, Magen säure, sowie überhaupt bei allerlei Magenbeschwerden und Verdauungsstörung. Machen viel Appetit. Gegen Hartseligkeit und Hämorrhoidalleiden vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Man versuche und überzeuge sich selbst. Zu haben in Thorn: Neuf. i. d. Löwen-Apotheke, in Kulmsee: i. d. Apotheke à Fl. 60 Pf.

**Gesinde-Dienstbücher**  
nach Vorchrift des Ministeriums des Innern gedruckt, empfiehlt zum Preise von 10 Pf. pro Stück die Buchdruckerei von **C. Dombrowski-Thorn.**

Schmerzlose **Bahn-Operationen,** künstliche Zähne u. Plomben. **Alex. Loewenson,** Culmerstrasse 306/7.

Benennung	Thorner Marktpreise	
	niedr.	hochere
Weizen	16 50	17 50
Roggen	13 00	14 00
Gerste	11 50	12 50
Hafer	14 00	15 00
Lupinen	8 00	9 00
Weizen	10 00	11 00
Stroh (Nicht)	12 00	14 00
Heu	3 20	3 30
Erbsen	8 50	10 00
Kartoffeln	7 80	10 00
Weizenmehl	7 80	1 00
Roggenmehl	7 80	1 00
Rindfleisch v. d. Keule	1 80	1 80
Bauchfleisch	1 00	1 00
Kalbfleisch	1 00	1 00
Schweinefleisch	1 00	1 00
Geräucherter Speck	1 60	2 00
Schmalz	1 60	2 00
Schmalz	2 20	2 50
Eier	2 80	3 00
Kresse	1 00	1 40
Nale	1 00	1 40
Fander	1 00	1 40
Hechte	1 00	1 40
Barsche	1 00	1 40
Schleie	1 00	1 40
Weißfische	1 00	1 40
Milch	1 00	1 40
Petroleum	1 00	1 40
Spiritus	1 00	1 40
Spiritus (benaturirt)	1 00	1 40